

Versammlung von Mitgliedern der Kirche auf Taf. XV, lauter ausgezeichnete Vorbilder für die Holzschnitzkunst im Dienste der Kirche, von welchen ohne Zweifel sowohl die Industrie als auch die mit kirchlicher Kunst sich befassenden Fachschulen und Lehranstalten der Monarchie und des Auslandes Nutzen ziehen werden.

Vorwiegend ist die deutsche Holzschnitzkunst des 16. Jahrhs. vertreten, jene streng angeordneten, halb gothischen Gestalten, denen die nahende Renaissance Geschmeidigkeit und Wohlklang verleiht, in wenigen aber guten Exemplaren auch die italienische Kunst des 16. Jahrhs., darunter das umfangreiche, dreitheilige Altarwerk auf Taf. XIX in schöner architektonischer Fassung mit ausgezeichnetem figuralen und ornamentalen Schmucke. Die spanische Holzschnitzkunst der Renaissance ist durch den auf Taf. XXXVII abgebildeten heil. Franz von Assisi von Pedro di Mena repräsentirt.

Außer der kirchlichen Kunst ist aber auch die profane Holzschnitzkunst in dem Werke vertreten: kräftige Atlantenfiguren, bacchische Reliefs, auserlesene Truhen und Truhenwände italienischer und deutscher Herkunft, nordische Schrank- und Getäfelstellungen, Stuhllehnen und Architekturbestandtheile, darunter die Copie eines der herrlichen Pilaster aus dem Palazzo Magnifico in Siena, die von Barile geschnitzt wurden.

Specielle Angabe der Dimensionen oder Beifügung eines Maßstabes geben Aufschluss über die Größenverhältnisse der einzelnen Bildwerke. H—e.

*

Handbuch der Pflanzenornamentik, zugleich eine Sammlung von Einzelmotiven für Musterzeichner und Kunstgewerbetreibende. Herausgeg. von Ferdinand Moser. Mit 525 Abbildungen auf 120 Tondrucktafeln. Leipzig, E. A. Seemann, 1893. 8^o. 68 S. (Seemann's Kunsthandbücher, X.) M. 6.

Die schematisch gehaltenen Abbildungen pflanzlicher Gebilde — Blätter, Blüten, Früchte etc. — stellt der Autor dem Ornamentiker neuester Schule zur Verfügung, um ihm damit die Gelegenheit zu geben, neben den Zierformen vegetabilischer Art, wie sie die Kunsterzeugnisse vergangener Stilperioden aufweisen, auch die als lebende Exemplare vor Augen tretenden Pflanzenspecies als Vorbilder schätzen zu lernen. Auswahl, Zusammenstellung und Art der Anbringung solcher pflanzlichen Details sind dem Belieben und der Fähigkeit des Ausübenden überlassen und bleiben daher unerörtert. Dass der Autor eine »eigentliche Stilisirung« bei den Darstellungen dieser Motivensammlung nicht beabsichtigte, ist sehr einleuchtend, doch haben sich die Stileigenthümlichkeiten, soweit sie »durch ein bestimmtes Material und eine bestimmte Technik« hervorgerufen werden, auch hier sehr entschieden von selbst eingestellt.

Der textliche Theil enthält außer dem Vorwort eine systematische Erklärung der Pflanzentheile im Allgemeinen, ferner im Anschlusse an dieselbe ein geordnetes, detaillirtes Verzeichniss der Abbildungen. M—t.

*

Das Email. Handbuch der Schmelzarbeit, von Ferdinand Luthmer. Mit 64 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, E. A. Seemann, 1892. 8^o. 204 S. (Seemann's Kunsthandbücher, IX.) M. 3·30.

Auf knappem Raume finden wir in systematischer, sehr übersichtlich gehaltener Anordnung das Wesentliche der Entwicklung der Schmelzarbeit verschiedener Art und Abart zusammengestellt. Notizen über die Erzeugung der Glasflüsse sowie technische Erläuterungen sind nach den Angaben der Quellschriften und vertrauenswerther moderner Autoren den historischen Ausführungen beigegeben.

Wenn bei dieser Arbeit, deren unvermeidlichen Schwierigkeiten der Autor selbst sich vollkommen bewusst war, manche Ansicht zur Geltung gebracht wird, deren Stichhaltigkeit im Laufe der Zeit genügende, auch durch die Ergebnisse der Praxis erhärtete Widerlegung gefunden hat, so kann dies dennoch der Brauchbarkeit des Ganzen wenig schaden, da es sich hier ja weder um eine erschöpfende Darstellung aller bis jetzt festgestellten Ergebnisse der Erforschung des einschlägigen Gebietes, noch um praktische Unterweisung für den Ausübenden handeln konnte.

Vielleicht ist der Autor über die moderne Emailkunst zu flüchtig hinweggegangen. Das eigentliche Goldschmiedemail erscheint hier fast ganz außer Acht gelassen, so das ganze Gebiet der heute blühenden norwegischen Emailarbeiten. Die à jour-Emailen, sowohl die skandinavischen als die russischen — letztere bekanntlich von unübertrefflicher Vollkommenheit — sind nicht genannt. Unter den Franzosen hätte der Richtung gebende Lepec wenigstens Erwähnung verdient. Zu bedauern ist, dass der bescheidene, unermüdliche Praktiker Jos. Chadt, der in Wien durch geraume Zeit eigentlich der alleinige Repräsentant der decorativen, insbesondere der kirchlichen Emailkunst war,